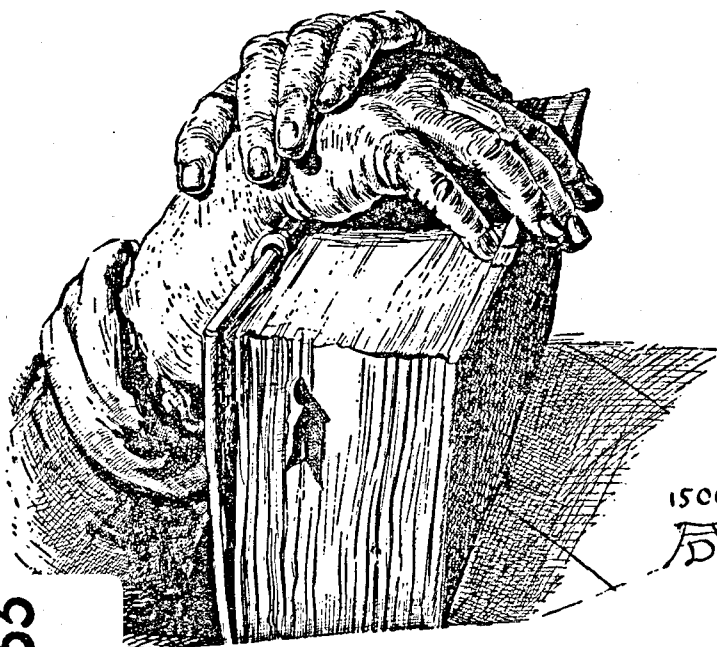


# Was die Bibel wirklich sagt!



B

5763

Lorenzen, Kiel

[Johannes]

B 5463

1. Gottes Hand über der Bibel.
2. Das Buch der Freude.
3. Was sagt die Bibel über die Sünde?
4. Was sagt die Bibel vom Tode?
5. Was sagt die Bibel von der Arbeit?
6. Was sagt die Bibel von der Erde?
7. Was sagt die Bibel von der Schöpfung.
8. Was sagt die Bibel vom Volk?
9. Was sagt die Bibel von der Ehre?
10. Das Vorzeichen Gott.
11. Die Gestalt des Heilandes.
12. Heilsgewißheit.
13. Das feste Herz.
14. Der weite Blick.
15. Warum gerade dieses Buch?
16. Die Bibel verteidigt sich selbst.
17. Das Alte Testament.
18. Ist die Bibel ein Buch für uns?
19. Das Zeugnis des Heiligen Geistes.
20. Abschluß und Ausblick.

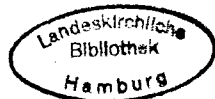
H99

NEKB Hamburg  
0.796.697



Propstei-Bücherei  
Stornarn

J22



1945 = 2196

## 1. Gottes Hand über der Bibel.

Ueber das vor kurzem in die tausendste Sprache übersetzte Bibelbuch hat Gott sichtbar Seine Hand gehalten. Während wir die großen Dichtwerke der Griechen in Abschriften haben, die tausend bis anderthalbtausend Jahre nach der Entstehung der Bücher liegen, sind im Laufe der Zeit immer ältere Bibelhandschriften an das Licht gekommen. Auf besonders seltsame Weise entdeckte z. B. der deutsche Professor Tischendorf in einem Kloster am Berge Sinai einen Bibeltext, der beträchtlich älter war als die bis dahin bekannten Texte. Dieser Fund in dem unzugänglichen Felsenkloster wurde aber noch übertroffen, als in den letzten Jahrzehnten der trockene Wüstenand Aegyptens neben unerhörten Kostbarkeiten auch eine große Anzahl aus dem Mark der Papyrusstaude hergestellter Blätter freigab.

Diese Blätter geben so genaue Meldungen von Militärabteilungen wieder, daß wir den Dienst der Soldaten zu jener Zeit bis ins kleinste hinein kennen lernen. Andere Blätter mit Berichten von Steuerbeamten lehren uns verstehen, was der Evangelist Lukas über die Schätzung des Kaisers Augustus berichtet. Und unter diesen Funden tauchten auch Blätter auf, die ganze Bücher der Bibel oder Stücke aus derselben wiedergaben. Ein von den Gelehrten als das älteste dieser Blätter festgestelltes Stück aus dem Johannesevangelium zeigt uns, daß dieses Evangelium in dem Wortlaut, den wir heute haben, bald nach dem Jahre 100 nach Christi Geburt schon bis nach Aegypten hin bekannt war. Die älteste auf uns gekommene Wiedergabe eines Stückes aus den Schriften des Neuen Testaments stammt also aus einer Zeit, in der noch viele lebten, die unmittelbare Zeugen Jesu Christi gekannt hatten.

## 2. Das Buch der Freude.

Aber nun stellen wir uns vor: Es wäre anders verlaufen. Nur Bruchstücke von Büchern der Heiligen Schrift wären auf uns gekommen, Worte, — wir wollen unserer Einbildungskraft etwas Raum geben, — die ein Mann aus dem Norden, der um die Zeit mit seinem Schiff durch das Mittelmeer fuhr, sich aufgeschrieben und in seine Heimat gebracht hätte. Der Mann hätte, so gehen unsere Gedanken weiter, aufbewahrt und in seiner Sprache wiedergegeben, was er mit besonderer Freude dort drunten von anderen gehört hatte. Und nun würden diese Worte in irgendeinem Felsen-

grab gefunden. Niemand wußte, woher sie stammten. Aber dann hörten wir:

„Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott!“  
„Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten!“  
„Sie erhalten einen Sieg nach dem andern!“  
„Gott der Herr ist Sonne und Schild.“

Was würde dann wohl gesagt werden?  
Vielleicht würde gesagt:

Wie sonnenhell ist das, wie leuchtend!

Wie spricht das in unser Herz hinein! Wie ruft es uns auf, mannhaft und frei zu unserm Gott zu stehen und freudig und klar ins Leben hineinzugehen!

Nunwohl. Diese Worte stehen im Bibelbuch. Sie gehören zu dem, was die Bibel wirklich sagt. Sie stammen alle aus einem Psalm und gehören zu den vielen andern Worten, die dieselbe Kraft und dasselbe Leuchten haben.

Wir hören nur noch einige dazu: Gott muß man dienen „mit Freude und Lust des Herzens!“ „Vor Dir ist Freude die Fülle!“ „Die Freude am Herrn ist eure Stärke!“ „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten!“ „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte!“ „Vor Dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte.“

Verstehen wir, daß man das Bibelbuch mit Recht  
das Buch der Freude

genannt hat?

Wir wollen uns in diesem Heft nicht zuviel bei allerlei Vorwürfen aufhalten, die je und je gegen das Bibelbuch erhoben wurden. Wir wollen diese Vorwürfe — dankbar — nur so nehmen, daß wir durch sie unsere Ohren schärfen lassen zu hören, was die Bibel wirklich sagt.

Und da sagt die Bibel: Nicht Kopfhängerei, nicht gedrücktes Wesen, nicht Schwarzseherei, sondern Freude! „Siehe, ich verkündige euch große Freude, euch ist heute der Heiland geboren!“ jubeln die Engel bei der Geburt Jesu. Dieser selbst aber spricht: „Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werdet!“ Und der Apostel sagt: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“

Die Bibel, das Buch der Freude, Jesus, den die Bibel vom ersten bis zum letzten Blatt bezeugt: „der rechte Freudenmeister“. Freudenklänge vom Himmel her, Freude in den Herzen der Menschen. Freude hier in der Zeit, die sich vollendet in der Ewigkeit. Das ist das, — mögen andere es anders sagen —, was die Bibel wirklich sagt, und gelobt sei Gott, was sie nicht nur sagt, sondern auch gibt.

### 3. Was jagt die Bibel über die Sünde?

Aber, so kommt hier eine Einwendung:

Die Bibel spricht doch so viel von der Sünde. Und diese Botschaft wirft doch einen dunklen Schatten über unser Leben. Durch diese Botschaft, so sagt man weiter, wird der aufrechte Stolz des Menschen gebrochen. Durch diese Botschaft wird der Mensch geknickt und unterwürfig gemacht.

Was ist dazu zu sagen? Es ist hervorzuheben, was die Heilige Schrift sagt.

Und was sagt diese? Wir kommen nicht darum herum: Sie spricht von unserer Sünde, und sie tut es eindeutig und klar! Das kann auch nicht anders sein. Das könnte nur anders sein, wenn diese Schrift nicht so von Gott spräche, wie sie es tut.

Hier fällt die Entscheidung!

Dieser Abschnitt ist wie die anderen im Zusammenhang des ganzen Heftes zu lesen. Hier sei hervorgehoben: Wo Gott geleugnet wird, oder wo Gott nicht als der lebendige und heilige Gott über unserm Leben steht, kann man den Versuch machen, die Wirklichkeit der Sünde zu leugnen. Es ist freilich ein vergebliches Bemühen. Denn die Sünde ist die furchtbare Macht um uns her und auch in uns, auch wenn wir sie leugnen. Die Heilige Schrift aber tut uns den guten Dienst, uns aus allen Verschleierungsversuchen herauszulösen. Sie stellt uns in das Licht vor Gottes Angesicht. Ihre Botschaft aber ist nicht: Sünde! Ihre Botschaft ist eine ganz andere.

Greife hinein in die Heilige Schrift, und du wirst finden: Die Botschaft, welche sie bringt, heißt:

Vergebung der Sünden!

Und es ist geraten und dient zu unserm Heil, wenn wir die Heilige Schrift nehmen, wie sie ist.

Und wenn wir dann sehen, wie die Botschaft der Bibel nicht nur Vergebung der Sünde, sondern auch

Sieg über die Sünde

heißt, dann werden wir verstehen, daß eines der besonderen Merkmale der Heiligen Schrift das Wort

Freudigkeit

ist. Freudigkeit im Glauben. Freudigkeit zu Gott. Freudigkeit herzutreten zum Stuhl der Gnade Gottes. Freudigkeit auch am Tage des Gerichts.

So wahr Gott lebt, vor dem ich stehe!“ Dieses Wort gibt dem Leben des Propheten Elia die Prägung. Er war ein Mann, der sich der Wahrheit Gottes nicht entzog. Er hatte die Tapferkeit, durch das Feuer dieser Wahrheit hindurchzugehen. Aber weil er das tat, hat er auch

das Wunder der Gnade

erfahren, offen vor Gott zu sein, der Wahrheit, die sich wider uns wendet, die Ehre zu geben, und doch frei in Gottes Auge zu sehen.

#### 4. Was sagt die Bibel vom Tode?

Ein Geschwisterpaar lebte zusammen, ein Bruder und eine Schwester. Eines Abends spät ist der Bruder, der an so etwas kurz vorher auf keinen Fall gedacht hatte, beim Pastor: „Kommen Sie, meine Schwester muß sterben!“ Der Pastor kommt. Die Schwester tief erschrocken: „Sie wollen zu mir vom Tode sprechen?“ — „Nein, vom Leben!“ — Dann haben die beiden aus der Heiligen Schrift — und der Bruder lauschte mit — vom Leben gesprochen. Aus dem Wort der Bibel strahlte die Katechismuswahrheit hervor: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“ Leuchtend trat hervor, was die Schrift über den auferstandenen Fürsten des Lebens und von dem Leben sagt, über das der Tod keine Gewalt hat. Und sie waren nicht fertig damit, als das junge Mädchen im Frieden Gottes die Augen schloß, die Augen, die nun den Fürsten des Lebens in seiner ganzen Herrlichkeit sehen sollten, der ihr in Seinem Wort begegnet war.

Sterben ist ein bitter Ding, darüber hilft kein Menschenwort hinweg. Als der scheinbar sicherste Weg, dem Ernst des Todes zu entgehen, ist den Menschen allezeit der erschienen: Gott zu leugnen. Wenn ich Gott leugne, so sagt die bewußte oder unbewußte Uebersetzung, dann hat der Tod, der mich sonst ohne irdische Hüllen vor Gott stellen würde, seine Schrecken verloren. Der Fehler in der Rechnung ist nur der: Ob ich Gott tausendmal leugne, so ist er ja doch da. Und tief innen wissen wir das auch. So gut wie es der Mann wußte, der mit seinen Freunden in einer feierlich ausgestalteten Handlung die Absetzung Gottes verkündet hatte und hernach, als er in großen Nöten zu Gott rief, auf eine verwunderte Frage hin sagte: „Ich habe die ganze Zeit gewußt, daß Gott ist. Nur, mein Mund hat mein Herz belogen!“

Liebe Leser! Ob es wohl mehr Menschen gibt, die Gott vor andern leugnen, als Menschen, die auch, wenn sie ganz allein sind, wirkliche Gottesleugner bleiben? Nein, Gott ist. Und Gott ist nicht nur eine Kraft in uns. Er ist nicht nur eine Lebensmacht in allem, was um uns ist, im Sturm und im Leuchten der Sterne, in den grünen Wäldern und im Wogen des Meeres. Gott ist da, wie Ihn die Schrift bezeugt, Er ist da als der, aus dessen allmächtiger Hand alles kommt, was ist, dem ich mein Leben verdanke, vor dem ich aber auch die ganze Verantwortung für mein Leben in Zeit und Ewigkeit trage. Gott ist da als der allwissende und heilige Gott, als der, der jedes Wort auf meinen Lippen kennt, der jede Tat und jede Unterlassung in sein Buch geschrieben hat, der auch die Gedanken in der Tiefe meines Herzens schon von ferne sieht.

Weil dieser Gott lebt und regiert, und weil kein Leugnen und kein sonstiger Versuch etwas daran ändert, daß Er ist, wie die Heilige Schrift Ihn bezeugt, darum ist das Leben und ist das Sterben eine so ernste Sache.

Aber weil dieser Gott ist, wie Er ist, darum liegt über dem Leben und über dem Sterben derer, die Ihn ihr Herz aufgetan haben, ein so heller Glanz.

Die Heilige Schrift verschweigt uns nichts. Sie spricht klar von Gottes Zorn und vom Gericht über die Sünde. Wenn sie aber einmal vom Gericht spricht, spricht sie zehnmal vom Segen. Spricht sie einmal von der Hölle, und das tut sie, so spricht sie zehnmal vom Himmel. Er gilt beides: Wir sollen weder betrogen werden noch uns selbst betrügen. Und: „Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen!“

Die Heilige Schrift spricht dabei nicht nur von einem Fortleben nach dem Tode. Sie verkündet den auferstandenen und erhöhten Heiland und verheißt allen, die Ihn angehören, Auferstehung und ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Ihm in Gottes Reich.

Ist also etwas daran, wenn gesagt wird, die Bibel vertröste uns in falscher Weise auf den Himmel? Ist etwas daran, wenn gesagt wird, sie mache uns fremd auf dieser Erde, fremd für die Aufgaben und Pflichten, die hier auf uns warten?

Wir können nur sagen: Die Bibel weiß und sagt es anders! Und alle, die wirklich auf die Bibel hören, wissen und sagen es auch anders. Sie wissen, daß unser Leben gerade dadurch, daß wir uns nach einem letzten Ziel ausstrecken, seine Spannkraft bekommt. Sie wissen, daß derselbe Gott, der dieses Ziel setzt, uns auch in die Aufgaben und Pflichten hinstellt, die wir auf dieser Erde haben.

#### 5. Was sagt die Bibel von der Arbeit?

Die Bibel zeigt uns Gott als den schaffenden Gott. Und der erste Befehl dieses Gottes an die Menschen ist ein Arbeitsbefehl.

Der Mensch allein, der geschaffen ist nach dem Bilde Gottes, kann planen und gestalten. Ueber all seinem Werk aber steht das Gebot Gottes: Sechs Tage sollst du arbeiten! — und steht die Warnung: Wer arbeiten kann und nicht arbeiten will, soll auch nicht essen! Jeden treuen Arbeiter aber nimmt Gott an die Hand und sagt: „Wohl dir, du hast es gut, du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit!“

Gottes Wort ruft zur Arbeit, damit wir unser eigen Brot essen und auch anderen helfen können. Es sagt: Wer nicht für seine Hausgenossen sorgt, ist ärger als ein Heide. Die Gleichnisse Jesu zeigen uns den Herrn, der mit Leid die Männer müßig am Wege stehen sah, die niemand zur Arbeit gerufen hatte. Und war

es ein Unglück für unser Volk, daß an die Stelle der germanischen Auffassung: Besitz ist Lehen aus der Hand des Lehnsherrn und in Verantwortung vor diesem — die römische Anschauung ein- drang: Was ich besitze, ist mein Eigentum, mit dem ich machen kann, was ich will, — so hat die Heilige Schrift unentwegt von den anvertrauten Pfunden gesprochen. Die können verschieden groß sein. Jeder aber hat die Pflicht, mit seinem Pfunde zu arbeiten, und muß wissen, daß er zur Rechenschaft gerufen wird.

Hat die Bibel denn einen Fluch auf die Arbeit gelegt? Zur Arbeit ist nach ihr der Mensch geschaffen vom Anfang her. Und wenn die Vollendung kommt im Reiche Gottes, verheißt die Schrift, daß der Herr dem Knecht viel anvertrauen wird, der hier über wenigem treu war.

Die Bibel weiß dabei, daß die Arbeit kein Spiel ist. Sie weiß von saurem Schweiß und von harter Mühe. Und sie weiß: Auch in unserer Arbeit stehen wir mit Selbstsucht, Sorge, Geiz und auf manche andere Art unter dem Fluch, der der Sünde folgt. Sie weiß aber auch, daß wir im Glauben an die Gnade Gottes in dankbarem Vertrauen in unserer Arbeit stehen und der Frucht unserer Arbeit uns freuen dürfen.

#### 6. Was sagt die Bibel von der Erde.

Wir hören es oft: Die Bibel sagt, die Erde sei ein Jammertal.

Es ist aber geraten, auch hier wieder nicht zu fragen, was andere sagen, sondern darauf zu achten, was die Bibel selbst und was sie wirklich sagt.

Dann wird es manchem vielleicht eine Ueberraschung, vielleicht auch eine Hilfe sein, wenn er hört, wie oft in der Heiligen Schrift die Erde wirklich ein Jamertal genannt wird. Nach manchen Reden sollte man glauben, man müßte das Wort im Bibelbuch Seite um Seite und immer wieder finden. In Wahrheit steht es — ein einziges Mal — in der Bibel! Und es steht ausgerechnet in dem am Anfang dieses Heftes ohne Ziffer genannten 84. Psalm mitten unter den leuchtenden Worten: „Mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott!“ — „Gott der Herr ist Sonne und Schild.“ Und welchen Sinn hat es dort? Es ist die Rede von den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten. Von denen wird gesagt: So wie der Sänger des 23. Psalms auch durch das dunkle Tal hat gehen müssen, so führt ihr Weg auf dieser Erde sie nicht nur über sonnige Höhen, sondern auch, wie es genau heißt, durch das „Tränental“. Sie aber, so heißt es, „machen daselbst Brunnen“. Das bedeutet: In der Kraft Gottes lassen sie dort, wo Menschen weinend am Verschmachten sind, Brunnen aufquellen, in denen die Augen rein gebadet und aus denen Erquickung und Kraft getrunken werden können. Sollten wir nach diesem Wort nicht mit beiden Händen greifen und es festhalten?!

Das Wort „Jammertal“ aber soll dort stehen bleiben, wo es einen Platz im Katechismus und in einigen Liedern unserer Kirche gefunden hat. Es soll dort stehen bleiben um der Zeugnisse derer willen, die im Leiden in besonderer Weise die beglückende Nähe Gottes erfahren haben. Wir lassen es stehen, um zu wissen, daß auch in die tiefste Nacht der Schmerzen und der Not hinein das Licht aus dem Herzen Gottes leuchtet.

#### 7. Was sagt die Bibel von der Schöpfung?

So erweitern wir die unter Punkt 6 gestellte Frage. Verneint die Bibel die Schöpfung überhaupt? Und verneint sie das Stück der Schöpfung, das unmittelbar zu uns gehört, unseren Leib?

Es gibt kein Buch der Welt, das Tieferes über die Schöpfung und den Menschenleib zu sagen weiß, als die Bibel es tut. Die Bibel sagt, daß die Schöpfung aus Gottes Hand hervorgegangen ist, und daß Gottes Treue sie erhält. Die Bibel sagt, daß unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sein soll. Sie läßt Seele und Leib sich freuen in Gott. Sie lehrt uns Gott preisen in unserem Geiste und an unserem Leibe. Sie weiß von dem Abfall in der Engelwelt, von dem Fall der Menschen und von dem Riß, der von daher durch die Schöpfung geht. Aber sie hat nichts zu tun mit der Meinung des späten Griechentums, das nach einer übersteigerten Verherrlichung des Leibes schließlich den Leib wie ein Gefängnis ansah, dem die Seele zu entfliehen habe, wie eine Fessel, die zerbrochen werden müsse. Für die Bibel gilt: Gott schuf uns mit Seele und Leib. In der Bibel gilt die Hoffnung der Auferstehung dem Leibe wie der Seele. In der Bibel hören wir, wie der Herr Christus in die heiligsten Handlungen der Christenheit, in die Taufe und in das heilige Abendmahl, Dinge der Schöpfung, Wasser, Brot und Wein, hineingestellt und auch dadurch die Schöpfung hoch geadelt hat. Und die Gemeinde, die vom Wort Gottes lebt, freut sich über ihre vielen Lieder, die die Schöpfungswunder Gottes und die Güte Gottes in der Schöpfung preisen.

Die Bibel hat aber nichts zu tun mit den Versprechungen, — mit oder ohne Gott — ein Paradies auf dieser Erde zu schaffen. Sie läßt uns die Wirklichkeit ja nicht in dem durchsonnten Nebel, den wir gerne über sie ausbreiten möchten, sehen. Sie sagt, daß der Fluch, welcher der Sünde folgt, durch die Geschlechter geht bis ins dritte und vierte Glied. Sie sagt aber auch: Der Segen Gottes geht bis ins tausendste Glied! Das ist kein Rechenstück, wo eins gegen das andere aufgerechnet wird. Das heißt: Wir sollen die Augen aufstun! Dann sehen wir in den drei bis vier Generationen, die wir in einem Geschlecht kennen lernen können, daß es wahr ist, was die Schrift von der Sünde und von ihren Folgen sagt. Was aber vom Segen Gottes gesagt wird, — tausend Generationen, — übersteigt alles menschliche Maß. Das

heißt — und darüber wollen wir Gott preisen —: So viel größer, so viel stärker ist Gottes Segen als der Fluch, der auf der Sünde liegt.

Sehen wir die offenen Arme Gottes? Spüren wir, wie auch für uns die Segenskräfte Gottes bereit sind, bereit gerade da, wo wir sie gebrauchen?

### 8. Was sagt die Bibel vom Volk?

Es gilt auch hier, darauf zu achten, was die Bibel wirklich sagt.

Sie sagt, daß alle Menschen „vor Gott“ gleich sind. Sie sagt aber nicht, daß alle Menschen auch „für uns“ gleich sind.

Sie sagt, daß wir vor einem grauen Haupte aufstehen und das Alter ehren sollen. Das gilt von jedem grauen Haupt und von jedem alten Menschen. Hier wird kein Unterschied gemacht. Dieselbe Bibel aber hat zwei Menschen durch ein eigenes Gebot aus der Schar aller übrigen herausgehoben: Meinen Vater und meine Mutter. Die habe ich in besonderer Weise als meine Eltern zu ehren. Die Bibel sagt, daß Gott einen Plan mit allen Völkern hat, und daß das Evangelium für alle Völker da ist. Sie weiß: Wie das Licht der einen Sonne am Himmel Gottes allen Ländern und allen Völkern leuchtet, ist das Licht aus dem Herzen Gottes auch für alle Völker da. Sie weiß aber auch, daß Gott alle Dinge unterschiedlich geschaffen hat, „jegliches nach seiner Art“. Es ist ein Unterschied zwischen der Sonne, den Sternen und der Erde, zwischen Land und Meer, zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen. Es ist ein Unterschied bei den Pflanzen zwischen Bäumen, Sträuchern, Gras und Kraut. Die Bäume sind unterschieden nach ihren mannigfachen Arten. So sind auch die Menschen in Rassen, Völker und Stämme aufgeteilt. Vor Gott ist, wie die Schrift sagt, kein Unterschied zwischen Griechen und anderen Völkern, zwischen Mann und Weib. Für uns aber sind diese Unterschiede da. Und sie sind da, nicht aus einem Zufall oder nach einer Willkür, sondern nach dem Schöpfungsplan Gottes.

Die Bibel rechnet damit, daß Sprachen, Blutsunterschiede, Nationen und Völker sein werden bis an das Ende der irdischen Tage. Der an die Bibel gebundene Christ weiß sich von Gott in sein Volk hineingestellt. Er übt die Pflicht der Fürbitte. Er ruft den Segen Gottes auf sein Volk herab und geht in jede Pflicht, die er gegenüber seinem Volk hat, in der Verantwortung vor Gott hinein. Er muß danach streben, daß sein Volk in Freiheit und in Ehre unter den Völkern der Erde bestehe. Er kann aber auch von dem Wunsch nicht lassen, daß sovielen wie nur möglich aus seinem Volk Gott die Ehre geben und einmal, wenn Gott alle, die Ihm angehören, zu sich ruft, mit vor Gottes Thron stehen möchten.

### 9. Was sagt die Bibel von der Ehre?

Von dem bisher Gesagten her müßte eigentlich schon klar sein, daß es nicht stimmen kann, wenn behauptet wird, die Bibel habe keinen rechten Raum für das Wort Ehre.

Die Bibel bezeugt, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen und zur Gemeinschaft mit Gott bestimmt ist, und gibt ihm damit das höchste Adelszeichen, welches es für ihn geben kann. Und ein eigenes Gebot, das achte, stellt die Ehre in die Reihe der hohen Güter hinein, die Gottes Gebote schützen: Das Leben, das Eigentum, die Ehe, die Familie und die Ehre! Bei dem Gebot aber, das die Eltern zu ehren lehrt, weist Luthers Erklärung im Sinne der Bibel über die engere Gemeinschaft der Familie auf die weitere des Volkes mit seiner Obrigkeit hin. Von dieser Obrigkeit sagt die Heilige Schrift, sie habe, wie Vater und Mutter es haben, ihr Amt und damit auch ihre Ehre von Gott. Gott sei es auch, der ihr das Schwert in die Hand gegeben habe.

Woher hat die Obrigkeit das Recht, das Schwert zu tragen, und es zum Schutz des ihrer Obhut Anvertrauten und zur Bestrafung der Uebeltäter zu gebrauchen? Durch das, was die Bibel von der Sünde des Menschen und durch das, was sie vom Auftrag Gottes sagt, ist das Recht der Obrigkeit auf das Schwert tiefinnerlich begründet! Der an die Bibel gebundene christliche Mann weiß darum, daß er auf das Wort seiner Obrigkeit hin auch mit dem Schwert in der Hand für die Freiheit und für die Ehre von Volk und Vaterland einzutreten hat.

### 10. Das Vorzeichen: Gott.

Wir wissen, daß die Lösung einer Rechenaufgabe durch die Wahl eines falschen Vorzeichens unrichtig werden kann, selbst wenn sie in allen Einzelberechnungen richtig war. Die Bibel sagt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Sie setzt damit vor alles, was da ist, das Vorzeichen Gott.

Sie setzt es vor das Ganze: „Ehe die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Sie stellt dieses Vorzeichen auch vor unser Leben hin und lehrt uns zu dem ewigen Gott zu sprechen: „Herr, Gott, Du bist unsere Zuflucht!“

Ein Sternforscher sprach von der unendlichen Weite des Himmels, von den ungeheuren Entfernungen zwischen den Himmelskörpern, von der gewaltigen Größe der Sonnen und der Sterne. Dann stockte seine Stimme. Und wie aus einem ganz tiefen Stillewerden heraus fuhr er fort: „Wenn ich im Schweigen der Nacht vor den Tiefen des Himmelsraumes stand, kam die Frage erschauernd über mich: Ist das alles zuletzt doch tot? Schlägt kein Herz dahinter? Und wer bin dann ich, der ich das alles betrachte? Dann aber ist aus einer noch tieferen Tiefe, aus einem alten Buch, ein

Wort in meinem Herzen emporstiegen. Das hat mir gesagt, was kein Fernrohr mir sagen konnte. Ich hörte die Stimme dessen, der Erde und Himmel schuf. Und diese Stimme sprach: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so Ihn fürchten“, und: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Die Bibel sagt uns, daß der ewige Gott unser Vater ist, ein Vater, der über uns wacht, ein Vater, zu dem wir in Jesu Namen voller Vertrauen und Zuversicht kommen dürfen, „wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater“.

Wo immer wir die Bibel aufschlagen, begegnet uns dieser Gott. Wir finden in ihr nicht die Ueberlegung des Menschen: Es muß doch eine alles bewegende und zusammenhaltende Kraft geben; nicht den Wunsch nach einem letzten Halt und nach einer ewigen Heimat; nicht den Willen, der das Leben sinnvoll gestalten möchte, und der d a r u m nach einem letzten Ziel und Sinn der Dinge fragt. Daß dies alles immer wieder aus den Herzen der Menschen aufsteigt, weiß die Bibel auch und gibt uns die Erklärung dazu. Der Mensch ist auf Gott hin geschaffen, d a r u m muß er nach Gott fragen, ob er ihn spüren und finden könnte.

In der Heiligen Schrift aber ist mehr. Da steht Gott am Anfang und am Ende. Da ist Gott der Mittelpunkt aller Dinge. Da heißt es: „So spricht der Herr!“ Da heißt es: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir!“ Da heißt es: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm!“ Da gilt, was im 139. Psalm von Gottes Allgegenwart zu lesen ist. Dieser Gott ist nicht zu schwachherzig, auf die Sünde Antwort zu geben. Vor diesem Gott und vor Seinem heiligen Zorn gibt es kein Entfliehen und kein Sichverbergen. Die Zuflucht, die es gibt, ist nach der klaren Lehre der heiligen Schrift die Zuflucht in Seinen Armen.

Für die Bibel ist der Glaube A n t w o r t auf die Offenbarung Gottes. Für die Bibel ist er Wirkung Gottes. Sie hat nichts zu tun mit der die Wirklichkeit mißachtenden Ueberschätzung des Menschen und mit der verhängnisvoll sich auswirkenden Ueberforderung des Menschen, die Gottes Bild aus dem Glauben des Menschen gestalten will.

Die Bibel bekennt den lebendigen, persönlichen, heiligen Gott, der in allem wirkt, der aber auch ü b e r allem steht.

Mit großer Freudigkeit darf die Kirche diesen Gott bekennen. Das Zeugnis von ihm ist nicht abhängig von der Zustimmung oder Ablehnung der Menschen. Es ist aber für alle Menschen da. Es ist nicht abhängig von der Gunst oder Ungunst der Zeiten. Es ist aber für alle Zeiten da. Es ist nicht abhängig von der Zahl derer, die es annehmen wollen. Es sagt aber jedem, der hören will: Es ist ein Gott, zu dem du beten kannst, ein Gott, dessen Ohr und Herz, wenn du im Gebet dein Geschick in Seine Hände legst, dir offen stehen.

### 11. Die Gestalt des Heilandes.

Die Heilige Schrift spricht von einem Mann, der in den Spiegel des Wortes hineinsah. Als er sah, wie er gestaltet war, erschrak er, ging eilends davon und strebte zu vergessen, was er gesehen hatte. Wir können das versuchen. Wer der Wahrheit aber standhält, darf durch das Wort, das ihn richtet, „hindurchschauen.“ Und was sieht er? Die Krippe in Bethlehem! Das Kreuz auf Golgatha! Den auferstandenen Heiland!

Es wird berichtet, daß in einem Berglande, wo acht Täler zusammenlaufen, im Schnittpunkt dieser Täler

#### eine Kapelle

liegt. Sie schaut mit ihren acht Fenstern in die Täler hinaus. In der Kapelle aber sind zwischen den Fenstern acht verschiedene Gestalten angebracht, die alle auf eine Gestalt in der Mitte, die Gestalt Jesu Christi hinschauen. Da sehen wir einen Mann, der mit über die Augen gelegter Hand wie aus weiter Ferne zum Heiland hinsieht. Ein anderer drängt in so stürmischem Lauf zu Ihm hin, daß wir meinen, er würde im Nu Seine Hände fassen. Ein dritter sucht, was er gesehen hat, sorgsam auf einem Blatt, das auf seinen Knien liegt, festzuhalten. Der vierte streckt seine Hand aus, um andern den Heiland zu zeigen. Und so fort. Verschieden die Weise. Bei allen aber gleich das Hinschauen auf den Heiland.

Das ist der Dienst, den uns die Heilige Schrift tut!

Das tun die Bücher der Propheten und der Evangelisten.

Das tut das Buch der Psalmen.

Das tun die Bücher Salomos, die Geschichtsbücher der Bibel, die Briefe, die Apostelgeschichte und die Offenbarung St. Johannes.

Verschieden in der Art, verschieden in der Klarheit, weisen sie alle auf den Herrn Christus hin.

Der Schriftsteller J. P. Jakobsen berichtet in einer Erzählung von der Stadt Bergamo. Er berichtet, wie die Bewohner dieser Stadt unter dem Schrecken der Pest Gott anriefen, aber dann in einen wilden Taumel der Lust verfielen. Er berichtet, wie eine Schar von Mönchen ein großes Kreuz zum Dom hinauf und in den Dom hinein trug. Und er erzählt, wie eine große Menschenmenge ihnen nachströmte, daß diese die Mönche verspottete, und wie besonders einer in höhrendster Weise vor dem Altar das Tun der Priester nachgeäfft habe. Dann berichtet er, wie einer der Mönche in lo-derndem Zorn emporspringend das große nackte Kreuz emporgehoben und zu der erschauernd sich selbst erkennenden Menge davon gesprochen habe, wie Jesus am Kreuz verspottet wurde. Und dann heißt es weiter: Als Jesus sah, daß dies die Antwort auf alle Seine Liebe war, riß Er Seine Hände und Seine Füße aus den Kreuzbalken, an die sie geheftet waren, heraus und fuhr gen Himmel im Zorn eines Königs. Und so blieb, so rief der Mönch, indem er das

nackte Kreuz noch höher emporhob, so blieb das Kreuz auf Golgatha leer! Und mit noch mächtigerer Stimme: Es ist kein Heiland für euch am Kreuz gestorben! —

So der Dichter. Wer seine Worte hört, fühlt ihre Wucht. Die Schrift aber verkündet es anders. Sie verkündet den, der mit einem Danklied auf den Lippen den Weg an das Kreuz ging, weil Er hinter dem Kreuz die Scharen derer sah, die unter dem Kreuz ihr Heil finden würden. Die Schrift verkündet den, der gelitten hat bis zum Siegesruf: „Es ist vollbracht!“ Sie verkündet den, der die Herrlichkeit, die Er beim Vater hat, nicht anders haben will als für uns.

Wir schließen diesen Abschnitt mit den Worten eines Mannes, der sein Leben für sein Vaterland gegeben hat. Gorch Fock sagt: „Christus hängt noch immer am Kreuz; niemand reicht so hoch, daß er Ihn abnehmen kann!“

### 12. Die Heilsgewißheit.

Diesen Heiland und Herrn lehrt die Schrift kennen, und damit schenkt sie, was kein Buch der Welt sonst schenken kann:

#### Heilsgewißheit.

„Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält“; „Ich weiß, woran ich glaube, ich weiß, was fest besteht“; „Ich weiß es, ich weiß es und werd es behalten, so wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten, so wahr Seine Sonne am Himmel noch pranget, so wahr hab ich Sünder Vergebung erlangt“. So bricht in den Pledern unsrer Kirche im Widerschein des Freuden Scheins, der aus Gottes Herzen kommt, der Jubel auf: „Von Gott kommt mir ein Freudenlicht, wenn Er mit Seinem Angesicht mich freundlich tut anblicken!“

### 13. Das feste Herz.

Gott will ganze Arbeit an deiner wie an meiner Seele tun. Wir denken an eine Schmiede, in welcher der Schmied noch den Blasbalg zieht, und wo der Hammer auf das glühende Eisen schlägt. Was tut der Schmied? Er legt das Eisen in die Glut hinein. Er facht diese an, daß das Eisen glühend und weich wird. Will er es unbrauchbar machen? Will er ihm die Kraft zum Widerstehen und zum Schlagen nehmen? Er facht es mit der Zange, legt es auf den Amboss und bearbeitet es mit dem Hammer. Um es zu zerschlagen? Alles geschieht, um das Eisen zu härten und um ihm die Form zu geben, die es für den Gebrauch, zu dem es bestimmt ist, haben soll.

Was tut Gott?

Was tut Er, wenn Sein Wort unser Herz trifft, wenn unsere Sünde Sünde genannt wird, wenn wir zur Buße gerufen werden?

Will Er uns schaden? Er will uns etwas ganz köstliches geben — ein Herz, das fest ist,

ein Herz, geformt für den Dienst, zu dem Er es bestimmt hat.

„Es ist ein köstlich Ding,“ bekennt die Heilige Schrift, „daß das Herz fest werde“, und sie fügt hinzu: „Welches geschieht durch Gnade!“ Zur Gnade Gottes gehört es auch, wenn Er uns dahin bringt, mit der Heiligen Schrift zu bekennen: „Es ist mir lieb, daß Du mich gedemütigt hast.“ „Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; nun aber halte ich Dein Wort.“

Wo so bekannt wird, kann sich die Gnade auswirken im neuen Gehorsam. Die Heilige Schrift preist im ersten Psalm den Mann selig, dessen Leben im Wort Gottes wie in einem fruchtbaren Lande gegründet Gott gute Frucht bringt.

Daß unser Leben einen solchen Stand haben kann, und wie wir ihn bekommen, ist ein Stück von dem, was die Bibel uns sagt.

### 14. Der weite Blick.

Wenn es um die Vergebung der Sünden, wenn es um das ewige Heil geht, muß ich zuerst an mich denken. Da nimmt auch kein anderer mir die Verantwortung ab.

Ist der Vorwurf also berechtigt, die Bibel lehre uns nur an uns selbst und an unser eigenes Heil zu denken?

Wer die Bibel liest, begegnet sehr bald den beiden ersten Fragen, die dieses Buch uns stellt: „Wo bist du?“ „Wo ist dein Bruder?“

Hier wird ganz klar, daß die Heilige Schrift nicht, wie der sie ablehnende Spott gesagt hat, ein einschläferndes Mittel — Opium — ist, sondern viel eher etwas, das aufrührt bis in das Innerste hinein, ein Sprengpulver, Dynamit! „Wo bist du?“ „Wo habe ich dich?“ So fragt Gott immer wieder. So fragt Er auch heute, wo immer Sein Wort verkündet wird. Bist du da, wo ich dich haben will? Bist du da, wo deine Aufgaben und Pflichten sind? Bist du da, wo mein Name bekannt und geehrt wird? „Und wo ist dein Bruder?“ Willst du sein Hüter sein? Willst du die Verantwortung, die du — vor Gott — Ihm gegenüber hast, sehen und danach handeln oder nicht?

Wir stellen die Frage, ob es für uns, die einzelnen, und ob es für unser Volk ein Segen oder ein Unsegen wäre, wenn das Buch, das so fragt, zum Schweigen gebracht würde?

Wer die Bibel liest, lernt das Vater unser beten. Der wird, so oft er dieses Gebet betet, aus der Gottesgemeinschaft in die Brot- und Arbeits-, in die Schuld-, Not- und Hoffnungs-gemeinschaft hineingestellt. Der wird Glied der Gemeinde.



Um diese *Gemeinde* dreht sich alles in der Apostelgeschichte und in den Briefen der Apostel. Wo das Wort von dem Herrn Christus hinkommt, werden Gemeinden gegründet. In der Gemeinde lebt der einzelne Gläubige sein Leben. Die Gemeinde ist der Träger des Evangeliums. Als es Pfingsten wurde auf Erden, als Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt in der Pfingstgabe und im Pfingsterleben sich krönten, wurde die Kirche Gottes auf Erden gestiftet. Und in dem allen, so sagt die Heilige Schrift, wirkt der ewige Gott das Heil der einzelnen und baut Er Sein ewiges Reich. Bei jedem Vaterunser bekennt die Gemeinde, daß bis in die Ewigkeit hinein das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit Gottes ist!

Wer der Heiligen Schrift folgt, darf erleben: Gott stellt unsere Füße auf den Felsen Seiner Gnade. Der darf erleben: Gott nimmt alle Last von unserer Seele und gibt ihr, frei zu atmen. Der darf aber auch erleben: Gott macht unsern Blick frei und weit, die zu sehen, mit denen wir im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung zusammengehören.

Daß wir ein solch freies Herz, einen so weiten Blick haben dürfen, das ist es, was die Heilige Schrift sagt — und was sie gibt!

### 16. Die Bibel verteidigt sich selbst.

Ein nordischer Gelehrter faßte den Plan, alles zu sammeln, was gegen die Bibel eingewendet worden war, dieses ganze Material zu sichten und es nach aller Möglichkeit zu vervollständigen. Er hoffte, einen so hohen Scheiterhaufen von Angriffs zusammenzutragen zu können, daß es mit der Bibel an dem Tage, an dem dieser Scheiterhaufen brennen würde, endgültig aus sein werde.

Und was geschieht? Er kommt bei seinen Forschungen bis zu den Jakobsgeschichten. Er ist voller Freude. Was läßt sich da zusammentragen! Wie oft ist es gesagt: Dieser Jakob, ein Betrüger, soll ein Vorbild für uns und für unsere Jugend sein? Er unterstreicht diese Frage so kräftig, wie er nur kann. Dann kommt er an die Stelle, wo Jakob, wissend, daß er sterben muß, seine Söhne zu sich ruft, um ihnen zu sagen, was sein Herz erfüllt. Und da, als er sich von einem der Söhne zu einem anderen wendet, kommt — ohne irgendeine besondere Vorbereitung, schlagartig, das Wort: „Herr, ich warte auf Dein Heil!“

Der Gelehrte liest es. Das Wort läßt ihn nicht los. Ein Fragen wird in seinem Herzen wach. Gibt es so etwas wirklich? Eine so unmittelbare, eine so ungezwungene, eine so freie Verbindung mit einer ewigen Welt? Ein so selbstverständliches Rechnendürfen mit der Gegenwart Gottes? Ein solches Wissen um die Wirklichkeit des Heils?

Nun sieht er die Schrift mit anderen Augen an. Er findet in ihr einen Menschen um den andern, der auch so selbstverständlich und so sicher in der Gemeinschaft Gottes steht. Und die Frage drängt sich ihm auf: Gibt es so etwas auch heute noch? Und er sieht: Es gibt solche Menschen um ihn her. Sie sind wirklich da. Und dann geht das Fragen dahin: Gibt es so etwas auch für mich? — Verstehen wir, wie auf einmal der ganze mühsam zusammengetragene Scheiterhaufen wie weggeweht war? Der geglaubt hatte, die Bibel in seine Gewalt zu bekommen, war selbst unter die Macht dieses Buches geraten und hat, wie er hernach bezeugte, nicht ruhen können, bis die Heilige Schrift ihm die Botschaft gesagt hatte, um derenwillen Gott sie uns gegeben hat.

Wir sehen: Wir brauchen die Bibel nicht zu verteidigen. Wir haben nur, wie dieses Heft es auch versucht, zu bezeugen, was die Bibel sagt. Sie setzt sich durch mit eigener Kraft.

Das gilt für jedes einzelne Buch der Bibel. Das gilt für das ganze Bibelbuch.

### 17. Das Alte Testament.

Das Wort, das den nordischen Gelehrten traf, stand im Alten Testament.

Das Alte Testament ist nach dem Zeugnis der Bibel selbst dem Neuen Testament nicht gleichzusetzen. Es gibt ein Fortschreiten auch im Offenbarungsbuch Gottes. Wir brauchen nur daran zu denken, daß im Alten Testament das Wort steht: „Die Toten loben Dich nicht,“ und daß nur in seltenen Augenblicken, wie beim Sterben Jakobs, etwas von der Ewigkeitsgewißheit aufleuchtet, die uns im Neuen Testament begegnet.

Wenn das Alte Testament dem Neuen Testament nicht gleich ist, so kann und darf es aber von dem Neuen Testament auch nicht gelöst werden. Unterschieden darf es werden, nicht aber geschieden, sonst nehmen wir uns selbst etwas Unentbehrliches von dem, was die Bibel zu sagen hat.

Im Neuen Testament wird uns das Leben im Glauben, das Leben der Gemeinde und die Vollendung der Gemeinde gezeigt. Das Alte Testament bildet gleichsam den Sockel, der das trägt. Im Alten Testament ist von der Schöpfung, von der Familie mit ihren Kindern, von den Geschlechtern in ihrem Zusammenhang und vom Volk die Rede. Es möchte doch nicht geraten sein, diesen Sockel wegzuschlagen oder diese Wurzel, die den Baum des Neuen Testaments trägt, abzuschneiden.

Und Jakob, an dem der nordische Gelehrte so großen Anstoß nahm?

Ja, wenn Jakob und mit ihm andere Gestalten des Alten und des Neuen Testaments uns wirklich als Vorbilder hin-

gestellt würden, dann hätten alle Vorwürfe, die hier erhoben werden, recht. Aber nun werden uns diese Gestalten ja gar nicht als Vorbilder gezeigt. Ihr Leben wird uns vielmehr geschildert, damit wir Gottes Walten daran erkennen sollen. Ihr Leben wird uns geschildert, damit wir erkennen, welche Macht die Sünde, in der Wirklichkeit, in der auch wir stehen, hat, und was Gott ausrichtet, wo Menschen sich unter Seine Gewalt geben. Nicht der Mensch wird in der Heiligen Schrift verherrlicht, sondern Gott.

Die Schrift ist das grundwahrhaftige Buch, das den Menschen zeigt, wie er ist, die aber auch zeigt, was Gott an uns tun kann und will.

Glücklich, wer bekennen kann, was Jakob sagen durfte, als er sich in einem letzten Kampf unter Gottes Hand gebeugt hatte: „Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen!“

#### 18. Ist die Bibel ein Buch für uns?

Es wird behauptet: Sie sei ein Buch der Juden. Dazu ist zu sagen: Die Bibel ist kein Buch der Menschen, sondern ein Buch für die Menschen. Sie ist das Buch Gottes.

Sie verkündet: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!“

Die Bibel läßt uns sehen, wie das Volk der Juden den Boten Gottes ein Nein gesagt hat, und wie dieses Nein gipfelte in dem Nein zum Herrn Christus. Die Bibel zeigt, wie dieses Nein diesem Volk zum Gericht geworden ist, und mahnt und bittet uns damit, daß nicht auch wir statt des Ja, um das Gottes Liebe ringt, ein offenes oder verstecktes Nein sagen. — Die Bibel preist den allmächtigen Gott. In dessen Majestätsrechte haben wir nicht eingzugreifen. Wir haben es ihm nicht nachzurechnen, wo er das Licht Seiner Offenbarung zuerst aufleuchten ließ. Menschlich gesehen hat Er es da getan, wo es durch den Widerstand, den Er fand, ganz deutlich werden mußte, daß das von Ihm geschenkte Licht Himmelslicht und nicht ein Licht von dieser Erde war. Und wenn wir dann singen: „Das ewige Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein,“ so wollen wir uns freuen, daß dieses Licht auch zu uns kam und auch für uns da ist.

#### 19. Das Zeugnis des Heiligen Geistes.

Der Herr Christus sagt zu denen, die auf Seine Worte hören: Wenn ihr in der Schrift forschet, so tut ihr recht daran, „denn sie ist es, die von mir zeuget!“ Und von der Gemeinde in Beröa wird

gerühmt, sie forschte täglich in der Schrift, „ob es sich also verhielte“.

Ein schottischer Bauer hat das Wort geprägt: Der Heilige Geist fährt nur auf Seinem eigenen Wagen! Er wollte damit sagen: Gott hat die Gabe Seines Geistes an Sein Wort gebunden. Das ist wahr. Aber ebenso wahr ist auch: Wo dieses Wort im Aufschauen zu Gott gebraucht wird, hat Gott sich gebunden, Seinen Heiligen Geist nicht ferne sein zu lassen.

Unsere Väter wußten und haben es dankbar bezeugt, daß zu allem, was sonst für die Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift spricht, — ihr hohes Alter, ihr wunderbarer innerer Zusammenhang, die Zuverlässigkeit derer, die in ihr Zeugnis abgelegt haben, die Unerfindbarkeit der Botschaft, das Wunder der Gestalt des Heilandes, der Siegeszug durch alle Widersprüche und Angriffe hindurch — entscheidend hinzukommt: Das Zeugnis des Heiligen Geistes, des Geistes, den der Vater im Himmel, wie der Herr Christus verbürgt, denen geben will, die Ihn darum bitten.

#### 20. Abschluß und Ausblick.

Ein junger Landmann wurde gefragt: „Warum nennen Sie gerade Ihr Bibelbuch ‚Gottes Wort‘? Sagt es nicht: ‚Selig sind, die geistig arm sind‘, also die Dummen?“ Antwort: „Es heißt: ‚die geistlich arm sind‘, d. h. die vor Gott der Wahrheit die Ehre geben!“ Gegenüber einigen Widersprüchen in Zahlenangaben und dergleichen wies er auf den verschiedenen Standpunkt der Beobachter hin. „Aber, — ob so oder so zu erklären —, was machen diese Dinge für die Botschaft der Bibel vom Heil Gottes aus?“ Er konnte auf den Vorwurf, die Bibel lehre zur Ehre Gottes zu lügen!, die gemeinte Stelle, Römer 3, 7 aufschlagen und den vorausgehenden und den nachfolgenden Vers nennen, wo es heißt: So zu tun, das sei ferne von uns! — und: Wir werden gelästert, daß wir so tun!

Dann aber brach er ab und sagte: „Warum die Bibel für mich Gottes Wort ist? Dieses Buch hat getan, was kein anderes Buch tun konnte. Es zeigte mir, was ich von mir aus nicht sehen wollte, — was ich vor Gott bin. Und es schrieb in mein Herz hinein, was ich nun aus diesem Herzen nimmermehr herausholen konnte, daß ich, wie ich bin, durch den Heiland, den diese Schrift bezeugt, Gottes freies und frohes Kind sein darf.“ —

Wenn wir dieses Wort recht gebrauchen, werden die uns noch dunklen Stellen von den Stellen her, die durch Gottes Güte Licht geworden sind, immer mehr aufgehellt werden.

Wir werden verstehen: Viele Dunkelheiten in der Schrift sind begründet in dunklen Stellen in unseren Herzen.

Es wird uns darum das Wort um so heller werden, je mehr sein Licht bei uns Raum bekommt.

Aus neuen Führungen unseres Lebens heraus werden wir mit neuen Fragen an die Heilige Schrift herantreten und auch neue Antworten bekommen.

Wir werden erkennen, daß wir die Fülle der Heiligen Schrift mit der Gemeinde Gottes an allen Orten und zu allen Zeiten aber auch nur mit ihr zusammen haben.

Das Nehmen aus der Fülle der Gnade, die uns in Gottes Wort offenbar geworden ist, wird uns frei machen von dem Anstoß an Stellen, die uns noch nicht aufgetan wurden.

Wir werden ein Stück des heiligen Waltens Gottes darin erkennen, daß Er uns Sein Wort so gegeben hat, daß alle, die Seine Botschaft nicht hören wollen, in der Bibel Ecken genug finden, an denen sie sich stoßen können.

Auch die Heilige Schrift aber wird hineingenommen in die große Hoffnung der Christenheit.

Wenn wir unsern Heiland sehen werden, wie Er ist, dann werden wir auch uns im Licht der Ewigkeit ganz erkennen. Dann werden wir wissen, von welcher Schuld Er uns erlöst, und welches Heil Er uns geschenkt hat. Dann werden wir im Blick auf die Führungen unseres Lebens bekennen: „Du warst gerecht in allen Deinen Wegen!“ Und dann wird auch Sein Wort uns vom ersten bis zum letzten Blatt ganz durchsichtig werden.

Des ganzen Wortes Ziel und Inhalt heißt Christus. Um Ihn schart sich das Volk, das vom Worte lebt. Es fragt nicht, ob es dafür Lob oder Tadel bekommt. Es betet seinen Herrn an und legt, wie es das Bild von Albrecht Dürer auf dem Umschlag dieses Heftes zeigt, betend die Hände um die Bibel:

„Herr, Dein Wort, die edle Gabe,  
Diesen Schatz erhalte mir;  
Denn ich zieh es aller Gabe  
Und dem größten Reichtum für.  
Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten,  
Worauf soll der Glaube ruhn?  
Mir ist's nicht um tausend Welten,  
Aber um Dein Wort zu tun.“

Propstet-Bücherei

Stettin

Bice. II

Lo.

MISSIONSBUCHHANDLUNG, BREKLUM.

[ 4939 ]